

Junge Menschen als Expert*innen im inkluisiven Öffnungsprozess beteiligen

Fachstelle Kinder- und
Jugendbeteiligung Hamburg
Birte Wenke
18.2.2025



Zielgruppen der Fachstelle Kinder- und Jugendbeteiligung Hamburg

1. Kinder, Jugendliche und
junge Volljährige (bis 27 J.)

2. Fach- und Führungskräfte

Einrichtungen und Träger aus
verschiedenen Arbeitsfeldern der
Kinder- und Jugendhilfe, in allen
Hamburger Bezirken



Stärkung der einrichtungsinternen Beteiligung und
Selbstvertretung junger Menschen in der Hamburger
Kinder- und Jugendhilfe



Angebote der Fachstelle

Besuche in den Einrichtungen / Trägern

Veranstaltungen/Treffen
mit jungen Menschen
sowie Fach- und
Führungskräften



Beratung & Begleitung

Für junge Menschen und
für Fach- und
Führungskräfte

Qualifizierung & Vernetzung für Fach- und Führungskräfte

(Online-)Werkstätten,
Fortbildungstage,
gemeinsame Fachtage mit
jungen Menschen...

Materialien & Methoden

[www.diakoniehamburg.de/
kinderjugendrechte](http://www.diakoniehamburg.de/kinderjugendrechte)

Worüber werde ich sprechen?

A. BASICS ZU BETEILIGUNG

Definition, Ebenen, Formen, Stufen

B. BETEILIGUNG & INKLUSIVE ÖFFNUNG

Wie können wir die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im inklusiven Öffnungsprozess der OKJA-Einrichtungen berücksichtigen?

C. HÄUFIGE STOLPERSTEINE IN DER KINDER- UND JUGENDBETEILIGUNG

Was sollte beachtet werden?

Basics zur Kinder- und Jugendbeteiligung



Was ist mit „Beteiligung“ gemeint?

Erwachsene beteiligen Kinder und Jugendliche.
→ Darin steckt das Wort **TEILEN**.



Beteiligung heißt:

Erwachsene teilen Entscheidungs- und Gestaltungsmacht mit Kindern und Jugendlichen

→ Junge Menschen **können Einfluss auf Entscheidungen nehmen**, die sie betreffen (z.B. die inklusive Öffnung ihres Jugendclubs).

→ Junge Menschen können **ihr Umfeld aktiv mitgestalten** und zwar **über individuelle Entscheidungsspielräume hinaus**.

3 EBENEN der Beteiligung

Es können folgende EBENEN unterschieden werden, auf denen ich junge Menschen beteiligen kann (übertragbar auf verschiedene Kontexte):

1. Beteiligung an **persönlichen Angelegenheiten** (z.B. Kleidung, Essen, Zimmergestaltung...)
2. Beteiligung an **Gruppenangelegenheiten** (Regeln, Gruppentreffen, Ausflüge...)
3. Beteiligung an **Angelegenheiten der Einrichtung** (Raumgestaltung/-nutzung, Personal, Tagesabläufe, inklusive Öffnung...)

Die Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche sollten auch Ebene 2 und 3 einbeziehen, nicht nur die persönliche Ebene.

3 FORMEN der Beteiligung

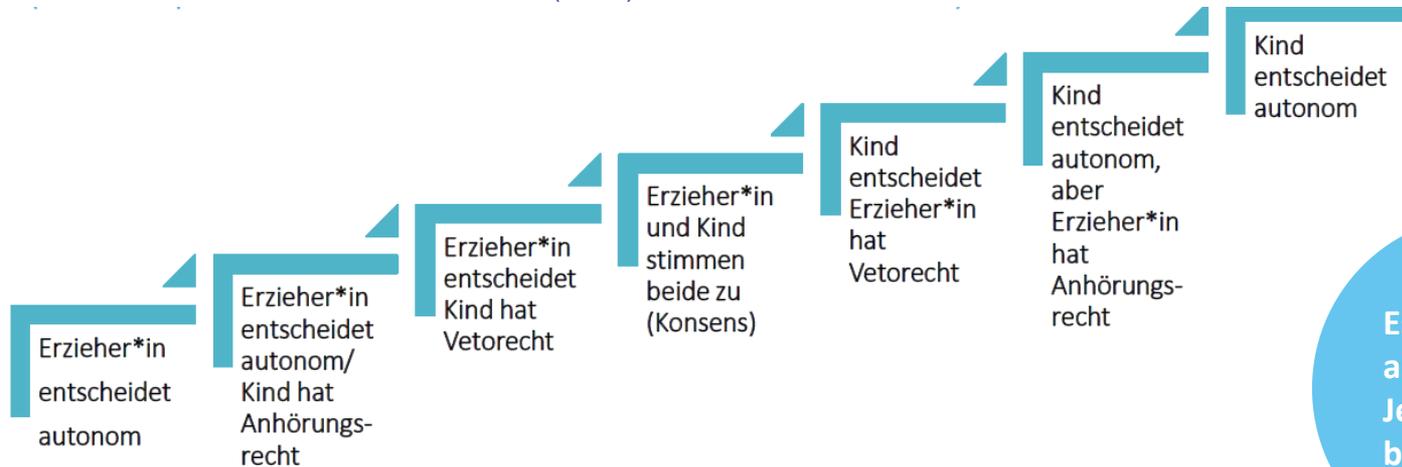
- 1.Alltagsbeteiligung** (z.B. in Gesprächen, täglichen Interaktionen mit Einzelpersonen...)
- 2.Institutionalisierte Beteiligung** (z.B. regelmäßige Gruppentreffen, Leitungssprechstunde, Kinderschnack, Jugendparlament o.ä.)
- 3.Projektorientierte / punktuelle Beteiligung** (z.B. bei der Neugestaltung des Beschwerdeverfahrens oder der Gestaltung eines neuen Raumes...)

Eine Mischung aus allen drei Formen ist empfehlenswert.

Verschiedene Intensitäten / STUFEN der Beteiligung

Die Stufen unterscheiden sich danach, wie stark Kinder und Jugendliche bzw. Fachkräfte/Erwachsene in die Entscheidungsfindung eingebunden sind und wie sehr sie Einfluss auf das Ergebnis nehmen können.

Stufenmodell nach Blandow, Gintzel, Hansbauer (1999)



Bereich der Beteiligung / des Teilens von Entscheidungen

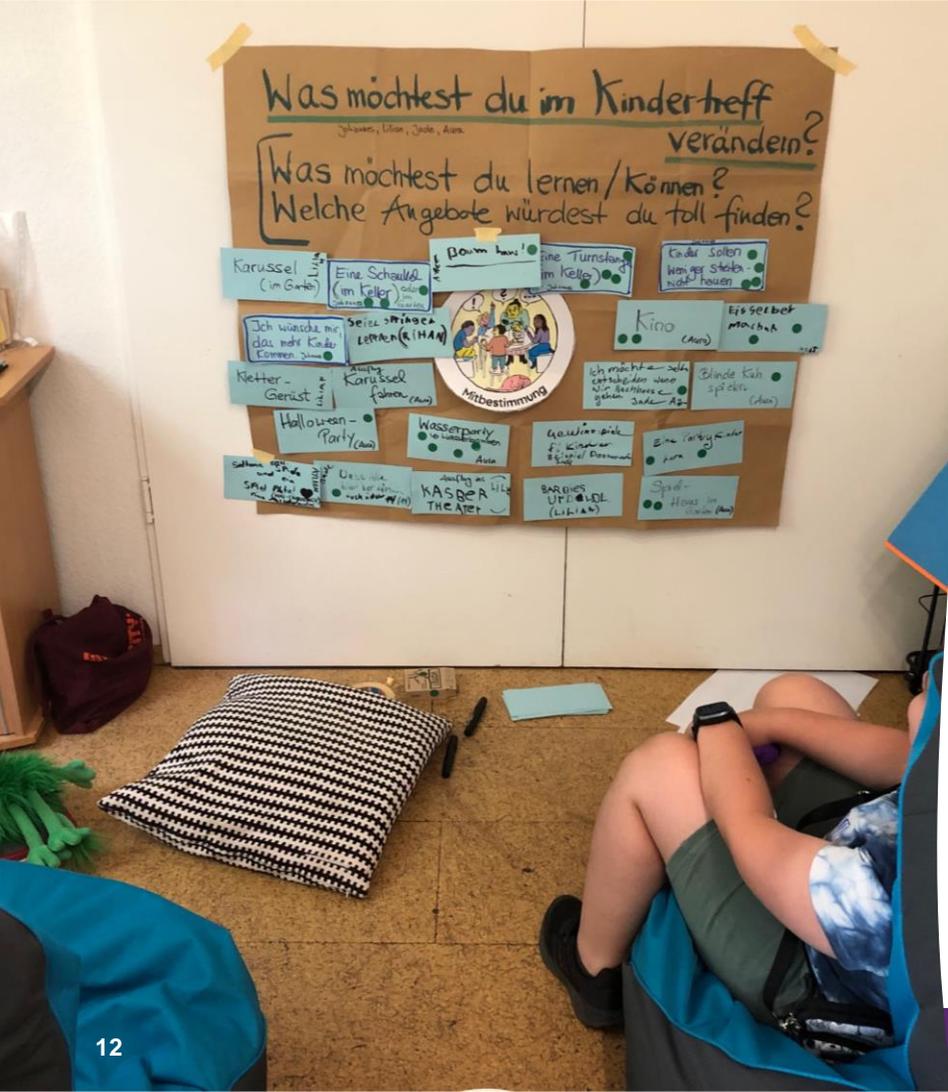
Wie können wir die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im inklusiven Öffnungsprozess der OKJA-Einrichtungen berücksichtigen?

Was ist dabei zu beachten?

Fragen, die wir uns VORHER stellen sollten

- Wer entscheidet eigentlich, wie die inklusive Öffnung stattfindet? Treffen wir diese Entscheidungen mit oder ohne junge Menschen / ohne die Nutzer*innen des Jugendclubs / Kinderclubs? Welche Entscheidungsspielräume gibt es diesbezüglich?
- Was bedeutet eine „inklusive Öffnung“ aus der Perspektive junger Menschen mit Behinderungen? Und was verstehen aktuelle Nutzer*innen unter „inklusive Öffnung“? Wie passen diese Vorstellungen zu unseren Vorstellungen als, den Prozess organisierende, Fachkräfte?
- Können wir junge Menschen als Unterstützer*innen der inklusiven Öffnung gewinnen? Sind wir für das Gelingen sogar auf deren Mitwirkung angewiesen?

→ Die Expertise und Unterstützung durch die aktuellen Nutzer*innen ist entscheidend für das Gelingen der inklusiven Öffnung



Wie können die bisherigen Nutzer*innen bei der inklusiven Öffnung beteiligt werden?

Gemeinsam mit den Nutzer*innen die Barrieren (räumlich, sprachlich, akustisch etc.) aufspüren und versuchen, diese „nachzuempfinden“:

1. Wie wäre es z.B., wenn eine Jugendliche mit Rollstuhl hierher kommt? Was gibt es für Barrieren? Was würde sie erleben?
2. Wie können wir das verändern und Barrieren abbauen? → dazu können Jugendliche mit Rollstuhl eingeladen und in die Überlegungen einbezogen werden

Die Beteiligung der Nutzer*innen sollte (methodisch) inklusiv gestaltet sein...

Überprüfen: Wer kann sich an den Entscheidungen zur Ausgestaltung der inklusiven Öffnung beteiligen und wer nicht? Nur die Nutzer*innen, die gut (Deutsch) sprechen, lange auf einem Stuhl sitzen und lange zuhören können? Wie können wir allen ermöglichen, sich zu beteiligen?

→ auf eine inklusive Ausgestaltung und Vielfalt der Methoden achten

Es gibt nicht DIE inklusive Methode! Wir müssen die Methoden, die wir schon kennen an die Zielgruppe anpassen, damit sich alle beteiligen können



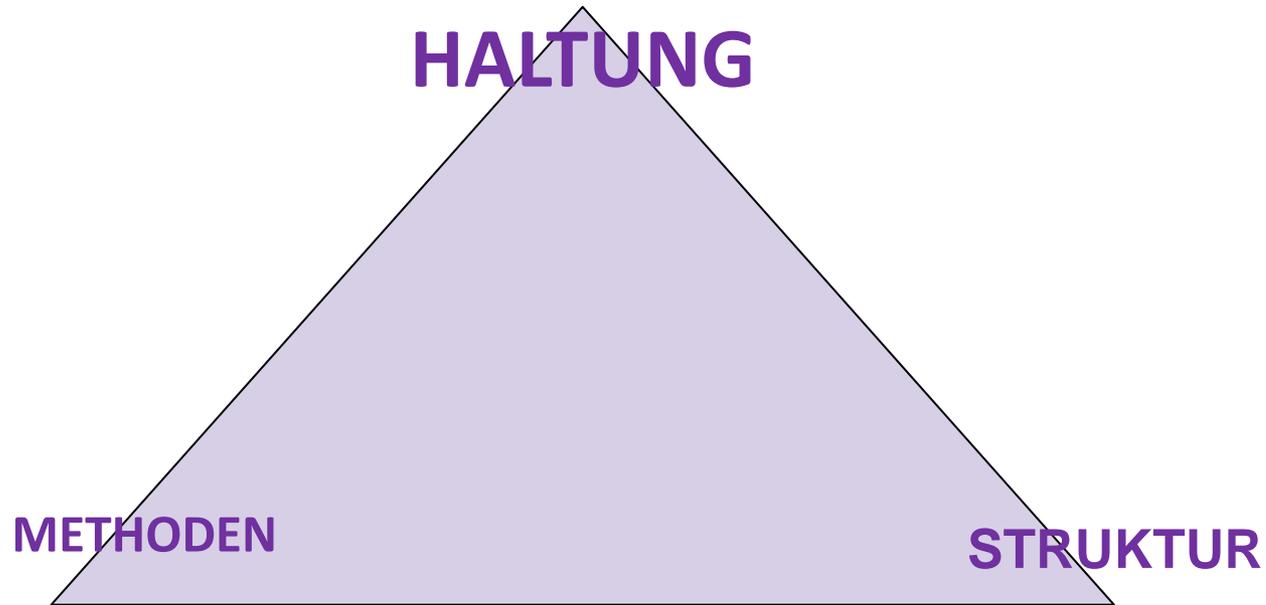
Was kann „Beteiligung am inklusiven Öffnungsprozess“ noch bedeuten?

Den Nutzer*innen dabei helfen, herauszufinden, was sie unter „Inklusion“ verstehen, was eine „inklusive Öffnung“ bedeutet und eventuelle Vorbehalte thematisieren und bearbeiten

- gemeinsam ein Verständnis von „Inklusion / inklusiver Öffnung“ und „Warum ist das wichtig?“ entwickeln, beschreiben, visualisieren
- persönliche Erfahrungen besprechen → kennst du Kinder und Jugendliche, die eine Behinderung haben? Welche Erfahrungen hast du gemacht? Können wir die mal einladen, um gemeinsam über Inklusion nachzudenken / zu sprechen?
- Junge Menschen als Unterstützer*innen der inklusiven Öffnung gewinnen und **einen gemeinsamen Lernprozess für alle gestalten**

Das Dreieck des Gelingens für die Umsetzung von Beteiligung

Es bedarf **inklusive, kind- und jugendgerechter Methoden**, einer **absichernden Struktur** (z.B. **Zeitressourcen**) und vor allem einer **unterstützenden Haltung** (im Team).



Häufige Stolpersteine in der Kinder- und Jugendbeteiligung

Erwachsene denken sich was zur Beteiligung aus, ohne Einbeziehen der K&J und dann sollen sich die K&J an das Konzept anpassen



Perfektionismus: es muss sofort klappen!
→ Fehlerfreundlichkeit und Geduld sind wichtig!

K&J an Entscheidungen beteiligen, die ICH für wichtig halte (wobei unklar ist, ob das Thema oder die Entscheidung auch von K&J als wichtig/relevant erachtet wird)

Beteiligung als Gnade / Belohnung / mit Zwang
→ Beteiligung ist ein Recht – keine Pflicht für Kinder / Jugendliche!

Beteiligung ohne gute, inklusive Methoden! = reden – reden – reden, lange am Tisch sitzen, anstrengende Diskussionen, wenig Bewegung...
→ Beteiligung muss Freude / Spaß machen

Das war's!
DANKE fürs Zuhören 😊

Kontakt

Birte Wenke

Fachstelle Kinder- und
Jugendbeteiligung Hamburg

Mobil 0151-74483908

wenke@diakonie-hamburg.de

www.diakoniehh.de/beteiligung